Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
27 (1893)

216 (15.9.1893)

urn:nbn:de:gbv:45:1-655127

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Büttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Mönnich. Delmenhorst: J. Lehmann. Bremen Herren E. Schlotte u. W. Scheller.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 216. Oldenburg, Freitag, den 15. September 1893. XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

◁▷ Einjährig-Freiwillige.

Oldenburg, 15. Sept.

Zur Frage des einjährig-freiwilligen Dienstes wird uns von hochgeschätzter Seite geschrieben:

Man mag über die neue Heeresorganisation und vollends über die Aufbringung des damit verbundenen Mehraufwandes denken wie man will, darin wird jeder, der nicht bestehende Einrichtungen grundsätzlich allen Neuerungen vorzieht, einverstanden sein, daß die zweijährige Dienstzeit ein Gewinn ist, der sehr hoch veranschlagt werden muß. Der Vorteil besteht nicht nur in der Summe der Tage, welche infolge dieser Verkürzung weniger gedient werden, sondern vornehmlich in der Sicherheit des Eingestellten, nach Ablauf von zwei Jahren seinem bürgerlichen Berufe zurückgegeben zu werden, und in der damit hergestellten größeren Gleichmäßigkeit der Belastung. Freilich bleiben Ausnahmen bestehen. Da treten zunächst in den Vordergrund die Spezialwaffen, welche nach dem übereinstimmenden Urteil von Sachverständigen eine längere Ausbildung verlangen. Diese Ungleichheit verliert ein gut' Teil der Härte, wenn — in Zukunft gewiß noch mehr als bislang — bei der Bestimmung der Waffengattung auf die Neigung des als diensttüchtig befundenen Mannes Rücksicht genommen wird. Es ist Thatsache, daß z. B. unter den Leuten unserer ländlichen Bevölkerung es gewissermaßen als eine Auszeichnung gilt, zu den Dragonern, oder, wie es im Volksmunde immer noch heißt, für die „Kavallerie“ ausgehoben zu werden, wenn auch mancher diese Ehre Plattfüßen, O-Beinen oder geringem Gewicht verdankt. Die freiwillige Entscheidung für diese oder jene Spezialwaffe wird in Zukunft entschieden mehr als früher hervortreten, da der verlangte Verzicht auf die „Vorteile der Losung“ bei der Mehreinstellung an Bedeutung verliert. Die Abweichung der Dreijährig-Freiwilligen ist eine durchaus berechtigte; es handelt sich bei diesen Leuten um einen in der That freiwilligen Eintritt, sei es, um den Soldatenstand als Beruf oder als einen Uebergang zur Civilanstellung zu erwählen, sei es, um eine passendere Zeit für die Erfüllung der Dienstpflicht zu gewinnen. Anders mit dem Institut der Einjährig-Freiwilligen. Allerdings stehen auch hier Leistung und Gegenleistung einander gegenüber; der Eintretende bringt einen gewissen Grad Schulbildung mit, er bestreitet den direkten persönlichen Aufwand aus eigenen Mitteln und tauscht dafür an Vergünstigungen ein: die kürzere Dienstzeit, das Recht auf Zurückstellung, die Aussicht auf Beförderung. Daß aber diese Ausnahmestellung mit dem Grundsatz der allgemeinen gleichen Dienstpflicht schlecht vereinbar ist, kann ernstlich nicht bestritten werden. Die dagegen vorliegenden Bedenken sind verschiedener Art. Der Einjährige ist ein Soldat „vornehmerer“ Art, während einer der wesentlichsten Vorzüge der allgemeinen Dienstpflicht gerade in der Gleichstellung der Altersgenossen aller Stände liegt. Unsere Heerordnung ist sich dieses Zustandes wohl bewußt; bei der Mobilmachung, bei der Wiedereinberufung zu Uebungen fallen die „Schnüre“ und was damit zusammenhängt weg. Der Einjährige, auch der verständig denkende, entbehrt des großen Vorzuges, mit der gesamten Mannschaft ohne Unterschied des Berufes, des Bildungsgrades und der finanziellen Ausrüstung auf dem gleichen Boden der Kameradschaft zu stehen. Gerade aber die Gelegenheit, die Interessen, Auffassungen und Ansichten anderer Kreise in unbefangener Weise kennen zu lernen, enthält ein unschätzbares Bildungsmoment, welchem heutzutage viele in künstlicher Weise vergeblich nachjagen. Man erinnere sich nur der „verkappten“ Fabrikarbeiter oder Arbeitslosen, welche im Dienste der inneren Mission das „Volk“ oder den „Arbeiterstand“ kennen zu lernen bemüht sind. Ferner ist die Ausbildung der Freiwilligen eine mangelhafte. Das bischen Schulbildung, welches sie im Durchschnitt mitbringen, mag ihnen diesen oder jenen Teil des Dienstes begrifflich zu erfassen erleichtern, den eigentlichen Dienst lernen die wenigsten so fest und gründlich, daß sie mit Recht als prädestiniert zum Avancement und als geeignet zu der Stellung von Reserveoffizieren angesehen werden könnten. Für eine gesunde Bildung ist die Einrichtung eine gefährliche; von denjenigen an, die eine „berechtigte“ Schule besuchen, lediglich um den Schein zu verdienen, bis zu denen, welche in „Pressen“ oder durch „Briefe“ sich auf das Examen vorbereiten, leidet die ganze Gesellschaft an der Oberflächlichkeit einer immerhin ziemlich niedrigen, für das Leben geringwertigen Bildung, welche für den späteren Beruf eher gefährlich als nützlich ist. Die Anstalten selbst, welche junge Leute unterrichten müssen, die nur den Nebenzweck des einjährigen Scheins verfolgen, leiden in ihrem Programm und in dessen Ausführung; die jungen Leute sind vollends zu bedauern, welche als Einjährige gedient haben und nun glauben, daß sie zu vornehm sind, hinter dem Pfluge zu gehen, und meinen, es schicke sich für sie nur, Aufsicht zu führen über Arbeiten, die sie nicht einmal durch mehrjährige Praxis, die einzige sichere Lehrmeisterin, gründlich gelernt haben.

Sollten diese Uebelstände nicht abzustellen sein? In der bewegten Zeit der Militärvorlage wurde hin und wieder eine schüchterne Stimme laut, aber das Institut ist im allgemeinen populär und es sind so viel Interessen damit verbunden, daß man nicht gerne daran rütteln mag. Gleichwohl ist es an der Zeit, die Sache offen zu besprechen und, wenn auch nur allmählich, ein anderes Urtkil in Kurs zu bringen. Am einfachsten geschieht dies durch positive Vorschläge, deren Richtigkeit näher geprüft und erörtert werden mag.

Der erste und einschneidendste Vorschlag der Aenderung geht dahin, aus den einjährig Freiwilligen zweijährige zu machen; dieselben also hinsichtlich der Ausbildungsdienstzeit der übrigen zur Infanterie ausgehobenen Mannschaft gleich zu stellen. In dieser Frist können sie den Dienst gründlich erlernen, in allen Uebungen und Verwendungen rein militärischer Art den Kameraden vollkommen gleichgestellt werden und daneben Zeit genug haben, Dienstinstruktionen, Organisationsverhältnisse u. s. w. in einer Weise sich anzueignen, welche selbst die durchschnittlich Veranlagten befähigt, bei der Wiedereinberufung Unteroffiziersdienst zu thun und weiter zu Reserveoffizieren aufzusteigen — selbstredend tadellose Führung, Lust und Liebe zur Sache, mit einem Worte völlige Hingabe vorausgesetzt. Auch für den Dienst in der Kavallerie und Artillerie werden die zwei Ausbildungsjahre genügen, da man erwarten kann, daß zu den Spezialwaffen sich nur junge Leute melden, welche durch körperliche und geistige Vorbildung für dieselben sich besonders eignen. Aspiranten, welche ihre spezielle Befähigung für die Sonderwaffe unrichtig beurteilen, könnten auf den Infanteriedienst verwiesen werden. Die zweite Aenderung müßte darin bestehen, daß, unter Ausschluß einer Prüfung lediglich zur Erlangung des Berechtigungsscheines, die wissenschaftliche Befähigung an die Absolvierung höherer oder mittlerer Schulen geknüpft wird. Welche Anstalten die Berechtigung erhalten, ist eine Frage des Unterrichtswesens, die nach wissenschaftlichen und pädagogischen Gesichtspunkten zu entscheiden ist. Jedenfalls ist der jetzige Zustand ein Unding, wonach ein junger Mann, welcher etwa zwei Drittel oder drei Viertel eines einheitlichen Lehrplanes durchgemacht hat, mit der Qualität freiwillig zu dienen die Anstalt verlassen kann, und noch verkehrter, wenn, wie bereits oben angedeutet, eine Schule nicht nach ihrem eigentlichen Zweck, der Vorbereitung für das bürgerliche Berufsleben, sondern wegen des äußeren Erfolges, die Zöglinge für den Freiwilligendienst abzurichten, ihren Lehrplan gestaltet.

Worin aber, wird man fragen, beruht denn der Vorzug des Freiwilligendienstes? Der Hauptgewinn wird nach wie vor darin liegen, daß der Berechtigte die Ableistung der Militärpflicht auf Jahre hinaus verschieben kann, sodaß dieselbe keine Unterbrechung der wissenschaftlichen oder praktischen Berufsausbildung erfordert. Der Kaufmann, Landmann oder Kunsthandwerker kann nach erfolgreich zurückgelegter Schulzeit seine Lehrzeit abmachen, ehe er den bunten Rock anzieht, und nach zweijähriger Dienstzeit als junger Mann eine selbständigere Thätigkeit beginnen; der Fakultäts- oder Akademiestudent kann seine Jahre auf Hochschulen hinter sich bringen, freiwillig dienen und ungestört mit größerer Lebensreife in sein Berufsfach eintreten.

Wird die Voraussetzung für den Freiwilligendienst durch das Verlangen der Absolvierung einer geeigneten Lehranstalt erschwert und der äußere Vorteil durch die Ausdehnung der Dienstzeit auf zwei Jahre verringert, so kann dagegen eine wesentliche finanzielle Erleichterung dadurch gewährt werden, daß die jungen Leute berechtigt sind, während der ganzen Dienstzeit oder eines Teiles derselben gegen Vergütung nach dem Selbstkostenpreis der Verwaltung in der Kaserne zu wohnen und sich an der Verpflegung zu beteiligen. Es ist nicht zu befürchten, daß durch diese Licenz etwa Freiwillige erster und zweiter Ordnung geschaffen werden. Einsichtige Väter und vernünftige Söhne werden es sich zur Ehre anrechnen, von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, und dürfen sich darin um so weniger genieren, je zweifelloser ihre Leistungsfähigkeit ist. Minder Bemittelte müssen für eine solche Einrichtung dankbar sein und können bei ihren Kameraden, wenn sie anders sich danach halten, doppeltes Ansehen erwarten, weil sie aus geringeren Verhältnissen vorläufig bereits zu dieser Stufe sich empor gearbeitet haben.

Ein fernerer Vorzug der zweijährig Freiwilligen bleibt ungeschmälert in der Aussicht auf Avancement bestehen — diese Aussicht gewinnt eigentlich erst ihren vollen Reiz und ihren sachlichen Wert durch ausreichende Vorbildung, welche durch zweijährige Dienstzeit erworben ist.

Der Verfasser dieses Artikels hat durch Erfahrung und Beobachtung einige Fühlung mit militärischen Verhältnissen und glaubt die allgemeine Stimmung der Bevölkerung und namentlich der unmittelbar beteiligten Kreise, denen er selbst angehört, genugsam zu kennen. Gerade deshalb giebt er sich nicht der Einbildung hin, daß seine Vorschläge ohne weiteres für annehmbar erachtet oder gar in Kürze in die Wirklichkeit übertragen werden; es genügt ihm, die vorgetragenen Gedanken dem Nachdenken der Leser zu übergeben und einer wohlwollenden, wenn auch noch so scharfen Kritik zu empfehlen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September.

— Von den Kaisermanövern. Gestern, Donnerstag, hat der Kaiser das Kommando des 15. badischen Armeekorps übernommen und sich zum Chef des badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 ernannt. In einer Ansprache an das Regiment betonte er: Er nehme gern den Vorschlag des Großherzogs an, der Chef eines Regiments zu werden, das den Namen seines Großvaters trage und von dem er nur Gutes gehört und gesehen habe. — Ferner hat der Kaiser an den Großherzog von Baden nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Ew. Königlichen Hoheit haben Mir durch den Wunsch, die Stellung eines Chefs des 2. badischen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 zu übernehmen, eine große Freude bereitet. Ich nehme Ew. Königlichen Hoheit Anerbieten gern und herzlich dankbar an und habe dem Regiment ausgesprochen, wie Ich weiß, daß das im Frieden und im Kriege jederzeit bewährte Regiment, welches sich die Zufriedenheit Meines hochseligen Großvaters erworben hat und dessen Namen es als besondere Auszeichnung weiterführen soll, sich diesem erneuten Beweise Meiner Gnade stets würdig zeigen wird. Ich verbleibe in immiger Zuneigung und Freundschaft Ew. Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe. (gez.) Wilhelm.“

In dem gestrigen Manöver drängte der Kaiser das 14. Armeekorps an den Rhein zwischen Selz und Lauterburg. Mit einem imposanten Feuergefecht erreichten die Uebungen zwischen dem badischen und elsässischen Armeekorps ihr Ende. Von Lauterburg fuhr der Kaiser mittels Sonderzuges nach Stuttgart, woselbst am Nachmittag auch die Kaiserin aus Cassel eintraf. — Heute, Freitag, ist bei Stuttgart Korpsparade, Sonnabend sind große Manöver und abends reist der Kaiser nach Ungarn zu den dortigen großen Manövern, denen auch der König von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern beiwohnen werden.

— Der Kronprinz von Italien hat sich, wie ein Berichterstatter mehreren Zeitungen schreibt, maßgebenden italienischen Persönlichkeiten gegenüber außerordentlich befriedigt über die Aufnahme ausgesprochen, die er am Rhein allenthalben gefunden hat. Er sei glücklich über den Empfang, den er bei dem Kaiser gefunden und sei voller Verwunderung über die Manöver, an denen er ein großes Interesse nehme. Morgen, Sonnabend, gedenkt der Kronprinz direkt von Stuttgart nach Monza zu seinen Eltern zurückzukehren, die dem Kaiser in herzlichen, freundschaftlichen Telegrammen ihre Freude und ihren Dank kundgegeben haben.

— Nochmals der Kaiserbrief von 1870. Anläßlich einer der letzten Reden des Fürsten Bismarck bei seinem Aufenthalte in Kissingen hatte die „Münch. Allg. Ztg.“ behauptet, das Konzept des bekannten Kaiserbriefes von 1870 befinde sich im Besitze des früheren königlich bayerischen Kabinettssekretärs, Staatsrat von Ziegler. Die „Augsburger Abend-Ztg.“ hat diese Behauptung als unrichtig bezeichnet, da Herr von Ziegler sich zu jener Zeit noch gar nicht im Kabinettsdienst befunden habe. Kabinettssekretär war damals Staatsrat v. Eisenhart. Es handelt sich also nur um eine Namensverwechselung. Der Münchener Korrespondent der „Frkf. Ztg.“ hatte aber darauf aufmerksam gemacht, der Schwerpunkt liege darin, „daß der Gedanke nicht von König Ludwig, sondern vom preußischen Hauptquartier ausgegangen sei.“ Dazu bemerkt nun die „Münch. Allg. Ztg.“:

„Der Schritt des Königs, als des vornehmsten unter den deutschen Fürsten nächst dem König von Preußen, war unabweislich, um die Kaiserfrage formell in die Wege zu leiten, wollte man

Landesbibliothek Oldenburg

anders die Initiative nicht dem Reichstage überlassen, was für den größeren Teil der deutschen Souveräne jedenfalls der unerwünschtere Weg gewesen wäre. Mancherlei Bedenken, welche König Ludwig damals in der Verfassungsfrage hatte, waren durch den Fürsten Bismarck beseitigt worden, der dem König schrieb: „Ew. Majestät können Ihrem Nachbar, dem König von Preußen, keine Rechte über Bayern abtreten, wohl aber dem deutschen Kaiser.“ Daß König Ludwig dies acceptierte, bleibt sein großes Verdienst um die deutsche Frage. Zu dem „Kaiserbriefe“ mußte natürlich schließlich irgend jemand das Konzept machen. Ob die Notiz im Tagebuch des Kronprinzen richtig ist: „Der Großherzog sagt mir, man habe in München nicht die richtige Auffassung zu finden vermocht und sich dieselbe von hier erbeten“ — bleibe dahingestellt, jedenfalls aber trifft zu, daß der Kaiserbrief doch in einer Form abgefaßt sein mußte, der in den in Versailles geschaffenen Rahmen paßte, und diese Form ließ sich allerdings in Versailles leichter finden als in München, zumal bei dem großen persönlichen Vertrauen König Ludwigs zum Bundeskanzler, ohne welches ein Versailler Konzept allerdings nicht möglich gewesen wäre. Wie sehr der hohe Herr sich den Inhalt des Kaiserbriefes angeeignet hatte, beweist der Umstand, daß er den in Versailles weilenden Prinzen Luitpold, jetzigen Regenten, mit der Ueberreichung an König Wilhelm beauftragte, welche am Vormittag des 3. Dezember 1870 erfolgte.“

— Aus Kissingen wird gemeldet: Die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck schreitet fort, die Abreise ist jedoch noch verschoben worden. Dr. Schweninger ist wieder hier eingetroffen.

— Held Ahlwardt hat jetzt auch in Hannover debütiert; es wird darüber von dort geschrieben: Am Dienstag haben wir hier in Hannover nun auch Gelegenheit gehabt, die persönliche Bekanntschaft des Abgeordneten Ahlwardt zu machen. Die Neugierde war aufs höchste gespannt, was sich u. a. dadurch dokumentierte, daß sich etwa 4000 Personen in dem „Palmengarten,“ wo Ahlwardt sprach, stundenlang einpferchen ließen, ein Vergnügungslokal, das nur reichlich der Hälfte der gestrigen Besucher genügenden Raum bietet. Ahlwardt hatte sich einen „Einberufer“ in der Person des Buchdruckereibesitzers Paul Werner aus Berlin mitgebracht. Die hiesigen Antisemiten (Deutschsozialen) hatten sich auf dem letzten Parteitage in die schroffste Oppositionsstellung gegenüber Ahlwardt begeben, man durfte gespannt sein, wie sie sich bei seinem Besuche benehmen würden. Da war es denn interessant zu bemerken, daß Leuß, der sich in der Partei eine gewisse führende Stellung erobert hat, Ahlwardt förmlich den Hof machte. Der Vortrag Ahlwardt's bot nichts neues, derselbe bestand lediglich aus Schimpfereien auf die Juden, die als die Parasiten am deutschen Volksstamm bezeichnet wurden. Der Redner gefiel sich auch in witzigen Betrachtungen über einzelne Bibelstellen, um darzuthun, daß Christus gelegentlich mit den Juden nicht viel Federlesens gemacht habe. Derartige Ausdrücke, wie Christus sie gegen die Juden gebraucht, dürften heute vom Strafrichter wohl kaum unbemerkt bleiben. Ahlwardt kam auch auf die „Judenflinten“-Affaire zu sprechen. Er will lediglich aus patriotischer Gesinnung zu dieser Veröffentlichung gezwungen sein, obwohl das Gefängnis winkte. Deutsche Männer gingen aber ohne Bedenken ins Gefängnis oder ins Irrenhaus, wenn sie auch geistig völlig gesund seien, wenn das Wohl des Vaterlandes dadurch gefördert werde! Die in den „Judenflinten“ niedergelegten Behauptungen hielt er aufrecht; er meine, daß die Versammlung ihm darin beistimmen werde. (Zustimmung und Widerspruch.) Die Versammlung hörte den Redner ruhig und geduldig an. Das Versprechen, daß auch die Gegner ruhig angehört werden sollten, wurde nicht erfüllt. Sämtliche Herren, die sich zum Worte meldeten und als Gegner zu erkennen gaben, wurden sofort niedergeschrien. Als Ahlwardt wegen des hohen Eintrittsgeldes von 50 Pf. (Rufe: Wucher) angezapft wurde, meinte er, daß der Ueberschuß an die Parteikasse abgeführt werde. (Rufe: Oder in die kaputte Büchse.) Die Versammlung ging unter kolossalem Radau auseinander. Die Klänge des Liedes „Deutschland über alles“ und der „Arbeitermarseillaise“ tönten grell durcheinander.

— Ein Bekehrter. Der frühere Student Walther May, der in den letzten Jahren in der sozialdemokratischen Bewegung in Berlin und Leipzig durch sein feuriges Auftreten eine gewisse Rolle spielte und dann in Chemnitz als Leiter des dortigen sozialdemokratischen Blattes und Volksredner von sich sprechen machte, hat sich in einem an die Chemnitzer „Genossen“ gerichteten Schreiben von der sozialistischen Partei losgesagt. Er begründet seinen Schritt damit, daß er durch reifliches Nachdenken zu Ueberzeugungen gekommen sei, die ihm die Zukunftsgesellschaft der Sozialdemokratie als ein Hirngespinst erscheinen ließen.

— Der Jesuitenantrag des Centrums ist bekanntlich auch in der vorigen Reichstagssession nicht zur Verhandlung gekommen, obwohl er die Priorität vor allen anderen Anträgen hatte. Wie klerikale Blätter schreiben, soll der Antrag auch in der neuen Session von Anfang an wieder eingebracht werden.

— Zum Schutz der Deutschen in Brasilien sind Angesichts des dort herrschenden Aufstandes von der deutschen Regierung Maßregeln getroffen worden. Die beiden Kreuzerkorvetten „Arcona“ und „Alexandrine“, die sich bisher in Buenos-Aires befanden, sind am Mittwoch nach Rio de Janeiro in See gegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. An Stelle des verstorbenen Freiherrn von Bauer ist der Korpskommandeur von Krieghammer zum Reichskriegsminister ernannt. Der neue Minister ist aus der Kavallerie hervorgegangen, 61 Jahre alt und gilt für einen der besten österreichischen Generale.

— Die von der österreichischen Regierung verfügte Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag, die von den Tschechen, wie schon gestern ausgeführt, durch ihre fanatischen Hetzereien geradezu herausgefordert wurde, hat in allen deutschen Kreisen den besten Eindruck gemacht. Voraussichtlich werden die Ausnahmemaßregeln, falls die jungtschechische Agitation nicht nachläßt, auch auf Pilsen und andere Bezirke ausgedehnt werden. Die altttschechischen Abgeordneten beabsichtigen, sich vom politischen Leben zurückzuziehen.

Frankreich. Das Begräbnis des verstorbenen Generalstabschefs de Miribel findet heute, Freitag, in Grenoble statt. Ueber den Tod des Generals, dessen Papiere versiegelt sind, wird definitiv bekannt, daß derselbe auf einem Spaziergang vom Schlage getroffen wurde und vom Pferde stürzte, worauf seine Ordonnanz den Besinnungslosen, welcher die Sprache nicht wiedererlangte, nach Hause brachte. Miribel hat die heute geltenden Mobilmachungspläne der französischen Armee für die deutsche und die italienische Grenze ausgearbeitet. Der Kriegsminister erkennt die großen Leistungen des Verstorbenen in einem besonderen Tagesbefehl an die Armee an. Die Ernennung eines Nachfolgers wird erst in einiger Zeit erfolgen, vermutlich wird der Divisionsgeneral Boisdeffre dazu berufen werden.

— Wie Pariser Blätter melden, scheint der Streik der Bergarbeiter in den Kohlenbecken der Departements Pas de Calais und Nord unvermeidlich zu sein. Die meisten Gesellschaften hätten nur geringe Vorräte und es werde befürchtet, daß die Fabriken in dem Nordgebiete ihre Thätigkeit einstellen müßten.

Großbritannien. Die streikenden Bergleute haben, wie aus London gemeldet wird, in einer Abstimmung sich gegen den Schluß des Ausstandes ausgesprochen. Das durch den Streik hervorgerufene und immer größer werdende Elend dauerd also fort.

Rußland. Meldungen aus Petersburg zufolge richten sich die Hoffnungen der russischen landwirtschaftlichen Kreise immer dringender auf den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland. Diese Stimmen werden immer vernehmbarer, so sehr auch die panslavistisch-chauvinistischen Blätter sich bestreben, den Abschluß des Vertrages als eine für Rußland gleichgiltige Sache hinzustellen. (Demgegenüber konstatiert die „Köln. Ztg.“, daß die Haltung Deutschlands dieselbe wie früher bleibt. Deutschland wünsche dringend den Abschluß eines beide Teile befriedigenden Vertrages; es habe jedoch die Witte'sche Denkschrift die Lage in ganz unzutreffender Weise geschildert. Rußland müsse, so bemerkt das Blatt, uns in derselben Weise entgegenkommen, wie andere Staaten auch.)

Afrika. In Tripolis sind wichtige Nachrichten aus dem inneren Sudan eingetroffen, die den Bestrebungen der Franzosen auf die Länder am Tschadsee wenigstens für einige Zeit einen Dämpfer aufsetzen dürften. Das Sultanat Baghirmi südlich von Bornu soll von Zobeïr Pascha nach langen Kriegen in Besitz genommen worden sein. Der Sultan von Wadaï hat 10,000 Mann unter „General“ Germa Bugebrin ausgesandt, ihn zu vertreiben. Die Truppen Zobeïrs, befehligt von Rabah, sollen jedoch mit Kanonen modernster Konstruktion und auch sonst mit Kriegsmaterial wohl versehen sein. Die Nachricht ist, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, für die Verbindungen und Bestrebungen der Araber in Afrika ungemein wichtig. Zobeïr oder Zobehr Pascha war der größte Sklavenhändler des ägyptischen Sudan. Als die Aufhebung der Sklaverei und die Unterdrückung des Handels mit Menschenfleisch ernstlich in Angriff genommen wurde, fing man Zobeïr und internierte ihn in Kairo. Gordon Pascha bewirkte, als er nach Chartum abging, um den mahdistischen Aufstand zu dämpfen, seine Befreiung, weil er glaubte, ihn im Sudan erfolgreich verwenden zu können. Gordon fiel, Chartum wurde genommen, die ehemaligen ägyptischen Provinzen des Sudan fielen in die Hände des Kalifen von Omdurman, der Sklavenhandel blühte auf, von Zobeïr war nicht mehr die Rede. Und jetzt soll dieser auf einmal an der Spitze einer Armee als Eroberer von Baghirmi aufgetaucht sein? Wenn sich diese Nachricht bestätigt, ist die arabische Gefahr in Afrika weit größer, als bisher angenommen werden konnte, und alle Kolonialstaaten werden, soweit sie nicht bisher schon in Mitleidenschaft gezogen wurden, die Folgen zu spüren bekommen.

Telegraphische Depeschen
der „Nachrichten für Stadt und Land.“

WTB. **Paris,** 15. Septbr. Nach Meldungen aus Buenos-Aires sind Truppen nach Tucuman gesandt worden, um den Eisenbahndienst sicher zu stellen.

WTB. **Paris,** 15. Septbr. Die brasilianische Gesandtschaft teilt eine Depesche aus Rio de Janeiro vom 14. mit, wonach das auf Rio de Janeiro eröffnete Bombardement 6 Stunden dauerte, ohne jedoch Schaden anzurichten.

WTB. **Madrid,** 15. Sept. Infolge heftigen Sturmes wurden in Neu-Castilien große Ueberschwemmungen verursacht. Die Eisenbahnverbindung nach dem Süden ist unterbrochen. Zwischen Aranjuez und Alcazar sind mehrere Eisenbahnzüge stecken geblieben. Viele Personen wurden getötet und verletzt. Es wurden bereits 40 Leichen aufgefunden.

— In Montblanch fand ein Zusammenstoß zwischen Civilisten und Gendarmerie statt, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden. Zwei Personen wurden getötet, vier verwundet.

WTB. **Washington,** 14. Septbr. Der amerikanische Kreuzer „Charleston“ begab sich von Montevideo nach Rio de Janeiro, um daselbst die Interessen der amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Der Kreuzer „Detroit“ geht heute zu gleichem Zwecke dahin ab.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, den 15. September.

* **Die alten Kirchenbücher,** denen der Oldenb. Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte mit Recht ein lebhaftes Interesse zuwendet, enthalten oft hochinteressante Notizen über wirtschaftliche und andere Verhältnisse, die man sonst nirgends findet. So sieht man z. B. aus einem Berichte über das Jahr 1723, daß dies in mancher Beziehung dem laufenden Jahre glich. Im Frühjahr war es sehr dürr, so daß im Mai Grasmangel entstand und man das Heuland unterschlagen mußte. In vier Monaten kam kein Regen und ein am 4. Juni eintretendes Gewitter erreichte das Stad- und Butjadingerland nicht. In Jeverland verkaufte man wegen Mangel an Gras und Wasser das Vieh sehr wohlfeil, oder schlachtete es, da das Pfund Fleisch einen oder 1/2 Stüber galt, die Ernte war spät aber reichlich. — Die Kirchenbücher der Marsch enthalten auch über die verheerenden Viehseuchen vergangener Zeiten interessante Mitteilungen. Namentlich stark wütete die Seuche in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1740 starben in der oldenburgischen Wesermarsch 9406 Stück Vieh. Ein schlimmes Jahr war auch das Jahr 1745, wo so viel Vieh starb, daß sich die Marschbauern genötigt sahen, jenseits der Weser und aus dem Lüneburgischen kleine Geestkühe zu kaufen. Ganz besonders traurig lauten die Mitteilungen der Kirchenbücher aus den Jahren 1749—57. Die Verluste an Vieh mußten wöchentlich auf dem Amte angegeben werden. Nach einem vorhandenen Verzeichnis von allem Vieh, welches 1745—49 in der dänischen Monarchie an der Seuche gestorben war, hatten die Landwirte in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst 43,485 Stück Vieh verloren. Als die Seuche endlich erloschen war, fand auf obrigkeitliche Anordnung in allen Kirchen ein Dankfest statt. Man sieht aus obigen Mitteilungen, welche Bedeutung die Kirchenbücher für das Studium der wirtschaftlichen Entwickelung unseres Landes haben.

\+ **Vom kaufmännischen Verein „Soll und Haben“** wird dem Vernehmen nach die Wiedereinrichtung von Vortragsabenden, wie dieser Verein sie in den letzten Jahren mit Erfolg im Saale des „Casino“ arrangierte, geplant und wird das von einem großen Teile unseres gebildeten Publikums nur mit Freuden begrüßt werden, da diese öffentlichen Vorträge erster Redner eine angenehme und anregende Belehrung und Unterhaltung in sich tragen. Wir begrüßen auch unserseits den Entschluß des Vereins.

* **Ob frühzeitiger Winter?** Seit einiger Zeit wird in den Zeitungen vielfach des frühen Abzuges der Zugvögel Erwähnung gethan und daraufhin auf einen frühen Eintritt des Winters geschlossen. Bis jetzt hat sich nichts zugetragen, was von der Regel abweicht. Die großen Turmschwalben ziehen alljährlich mit dem Kuckuck, den Nachtigallen und Störchen Ende August von hier weg. Zu gleicher Zeit und Anfang September sieht man ungeheure Scharen von Hausschwalben, welche weit früher als unsere im Hause nistenden Rauchschwalben wegziehen und auch später wieder kommen. Der Hauptzug der Rauchschwalben erfolgt nach Mitte September. Thatsächlich sind auch noch alle Rauchschwalben da, davon kann sich jeder leicht überzeugen. Ebenso wird gefabelt, daß schon jetzt die Krammetsvögel eingetroffen seien. Das ist nur eine Verwechslung mit dem Star. Es ist wohl noch kein einziger Krammetsvogel aus dem Norden hier eingetroffen. Diejenigen Schwarz- und Singdrosseln, die sich hier sehen lassen, sind hier groß geworden. Wir haben schon vor einigen Jahren am 10. September wilde Gänse nach Süden ziehen sehen, — der Winter trat damals am 5. November sein Regiment an — in diesem Herbst sind wilde Gänse noch nicht bemerkt. Daß die Aepfel eher reif werden und das Laub in diesem Herbst stellenweise eher gelb wird und von den Bäumen fällt, ist lediglich eine Folge des sonnenreichen Sommers und also auch keine außergewöhnliche Erscheinung. Vorstehende Notizen rühren von einem gewissenhaften Beobachter und Ornithologen her und verbürgen sich daher von selbst.

* **Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen** (ausschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittelung: im August 1893 518,097 ℳ, im August 1892 518,444 ℳ; Mindereinnahme 1893 347 ℳ. Vom 1. Januar bis Ende Aug. 1893 3,517,025 ℳ, August 1892 3,507,189 ℳ; Mehreinnahme 1893 9,836 ℳ. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittelung vereinnahmt: im August 1893 88,368 ℳ, im August 1892 87,584 ℳ; Mehreinnahme 1893 784 ℳ. Vom 1. Januar bis Ende August 1893 613,223 ℳ, August 1892 566,829 ℳ; Mehreinnahme 1893 46,394 ℳ.

* **Durch verschiedene Zeitungen** ging dieser Tage die Notiz — auch wir haben dieselbe gebracht —, daß am letzten Sonnabend in der Nähe von Mösleshein der Durchstich des Hunte-Ems-Kanals stattgefunden und die Großherzogliche Regierung aus diesem Anlaß den an diesem Kanal beschäftigten Arbeitern ein Essen gegeben habe ꝛc. — Wie uns nun von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat der Durchstich nicht stattgefunden und ist somit auch das Festessen nur in der Phantasie des betreffenden Berichterstatters gegeben worden.

⊙ **Preisend mit viel schönen Reden** seiner Länder Wert und Zahl, saß gestern in einer hiesigen Wirtschaft ein — Mann vom Lande mit einem Städter im Gespräch, dem er mit Energie, aber ohne Erfolg, die Nützlichkeit des künstlichen Düngers, des Thomasmehls, Kainits ꝛc. klarzumachen suchte. Er redete mit einem wahren Feuereifer darauf los, während der Städter sich vergeblich alle Mühe gab, das für ihn wenig interessante Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. Schließlich zog er es vor, in stiller Ruhe den Kunstdüngervortrag über sich ergehen zu lassen. So erzählte der Mann vom Lande bis zur Dämmerung in einer Tour und unterbrach sich nur dann, wenn die trocken gewordene Kehle, was übrigens recht häufig vorkam, ein wenig erfrischt werden mußte. Schließlich mochte ihm das geduldige Schweigen seines vis-à-vis doch wohl etwas verdächtig vorgekommen sein, denn plötzlich erhob er sich, schaute ihm in's Antlitz und gewahrte erst dann, wie sein Zuhörer sanft entschlummert war. Darüber wurde der gute Mann so aufgebracht, daß er dem Schläfer ein Paar gewaltige Ohrfeigen versetzte. Der so unsanft geweckte Schläfer war indes auch nicht faul, auch er holte aus und traf seinen Partner so unglücklich, daß dieser später mit geschwollenen Augen und Wangen und

Landesbibliothek Oldenburg

blutend Nase abgehen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Daß er solche Erfolge mit seinem Kunodünger erzielte, soll ihn später selbst in Erstaunen versetzt haben.

⊙ **Ein der Haft Entsprungener** setzte gestern Alles die Gegend am Gertrudenkirchhof in Aufregung. Allen Wachen seiner Verfolger, ihn wieder einzufangen und hinter die eisernen Stäbe zu bringen, wußte er mit der größten Geschicklichkeit zu entgehen. Er hatte sogar die Verwegenheit, sich zeitweise auf die Kirchhofsmauer zu setzen und seine Ueberlegenheit dadurch zu beweisen, daß er seinen Verfolgern „eins pfiff." Unsere sonst so rührige Polizei gab sich indes um den Flüchtling durchaus keine Mühe und that, als wenn sie die Sache durchaus nichts anging, sie ließ vielmehr die Civil- und Militärpersonen, Frauen und Kinder, welche die Verfolgung aufgenommen, ruhig zufrieden. So geschah es, daß das Einfangen erst nach einer langen mühevollen Jagd glückte und man ihn erst nach drei bangen Stunden wieder in seinen Käfig stecken konnte, den armen — Papagei! —

** **Die Hamburger plattdeutschen Schauspieler** in Oppermann's Hotel hat das Glück bis zu ihrem letzten Auftreten nicht verlassen. Allabendlich ein ausverkauftes Haus, heiteres Lachen und rauschender Beifall. Der Besuch der gestrigen Abschieds-Vorstellung hat dem Herrn Direktor von Gogh auf's neue gezeigt, daß man mit dem, was er in der Zeit seines Hierseins vorgeführt hat, zufrieden war, und die Hervorrufe während und nach dem Stücke sagten ihm deutlich, daß man sich freuen wird, wenn er auf seinen ferneren Kunstreisen im deutschen Reiche, wo die plattdeutsche Muse freundlich aufgenommen wird, sich mit seinem Thespiskarren auch hier wieder sehen läßt. Damit aber die zu Vorstellungen bestimmten Räume in Oppermann's Hotel nicht zu lange leer stehen, wird am Sonntag, den 17. d. Mts., Herr O. Strauß die erste Spezialitäten-Vorstellung, und zwar, wie das Programm sagt, nur mit Künstlern ersten Ranges vorführen. Im Variété-Theater, wie die hübsche Bühne in Oppermann's Hotel fortan heißen soll, wird täglich gespielt werden, und wenn es dem artistischen Leiter des Theaters, Herrn Strauß, gelingt, dem Publikum auch dieses Jahr gleich Gutes wie im vorigen zu bieten, so ist nicht zu bezweifeln, daß er seine Rechnung dabei finden wird.

* **Kleine Notizen.** Durch eigene Unvorsichtigkeit zog sich gestern Abend eine an der Hstraße wohnende Nähterin B. eine empfindliche Verletzung zu. Dieselbe wollte sich in üblicher Weise auf der Spirituslampe Kaffee bereiten, zertrümmerte hierbei die zum Glück nur noch mit einer kleinen Quantität gefüllte Spiritusflasche und erzeugte dadurch eine plötzlich emporlodernde große Flamme, welche ihre Kleidung ergriff. Es gelang dem Mädchen indes, das Feuer schnell zu ersticken. Der linke Arm ist jedoch über und über mit Brandwunden bedeckt. — Mit der Pflasterung der Lindenallee wird demnächst begonnen werden; mit dem Anfahren des nötigen Steinematerials ist bereits der Anfang gemacht.

△ **Delmenhorst,** 14. Sept. Das für Sonntag angesetzte Radfahrfest in hiesiger Stadt verspricht besonders glanzvoll zu werden. Es werden etwa 300 auswärtige Radler, Mitglieder der Vereine Oldenburg, Brake, Varel, Wilhelmshaven, Jever, Bremerhaven, Geestemünde, Bremen, Leer, Emden, Hoofsiel, Butjadingen 2c. erwartet. Eingeleitet wird das Fest mit einer Gausitzung in Menke's Hotel. Die übrigen Einzelheiten des Festprogramms haben wir bereits früher mitgeteilt.

* **Ganderkesee,** 14. Septbr. Ueber die projektierte Bahn Delmenhorst-Wildeshausen wird dem „Delmenh. Krsbl." geschrieben: Da die Ausführung des projektierten Bahnbaues Delmenhorst-Wildeshausen nicht mehr unmöglich, vielmehr der Verwirklichung um ein gut Teil näher gerückt ist, so wird auch wohl die Gemeinde Ganderkesee, die sich dem Projekt gegenüber bis jetzt ziemlich passiv verhalten hat, über kurz oder lang, wohl oder übel ein Wörtchen mit reden müssen. Der Landtag hat den Bahnbau D.-W. bewilligt, insofern die Gemeinden 10% der Baulasten tragen wollen. Soviel uns bekannt, haben Delmenhorst, Dötlingen und Wildeshausen den erforderlichen Zuschuß bewilligt. Wieviel Zuschuß hatte die Gemeinde G. zu zahlen? Die Gesamtkosten des Bahnbaues belaufen sich auf 40,000 Mk. pro Klm. Wie der Bahnbau projektiert und ausgebaut ist, wird die Bahnstrecke in der Gemeinde G. 10 Klm. betragen. Gesamtkosten 400,000 Mk.; 10% davon wären von der Gemeinde aufzubringen, d. i. 40,000 Mark. Das ist nicht gerade wenig. Doch wir wollen die Sache sicher nehmen und sagen, es wären 50,000 Mark zu bewilligen. Sollte die Gemeinde G. diese Summe wohl erschwingen können? Gesetzt den Fall, diese Summe sei sofort von den Eingesessenen der Gemeinde zu zahlen. Ueber 6000 Einwohner sind in der Gemeinde; das machte pro Kopf 8⅓ Mk. Wenn dies nach Maßgabe der Einkommensteuer berechnet würde, wieviel hätte dann ein Tagelöhner oder ein Landwirt oder ein Kaufmann zu zahlen. Da kann man folgern: Es ist schließlich keine Unmöglichkeit, den Bahnzuschuß gleich durch direkte Steuern zu erhalten. Doch sei dies nur ein Hinweis. — Warum soll denn auch die jetztlebende Generation alles bezahlen? Könnte nicht die Gemeinde, wie das doch andere Gemeinden auch thun, eine Anleihe machen und diese in bestimmter Zeit (50 Jahre?) abtragen? Dann wird es keinem schwer fallen, das Mehr der Steuern zu erschwingen; wer jetzt 18 Mk. Steuern zahlt, würde dann etwa 20 Mk. zu zahlen haben — ein größerer Unterschied würde nicht entstehen. Den Bahnzuschuß in der Gemeinde aufzubringen ist also keine Schwierigkeit. — Schade wäre es, wenn die Gemeinde das Geld nicht bewilligte, da jetzt günstige Gelegenheit geboten ist, überhaupt eine Bahn zu bekommen. Man baut doch eine Bahn nicht zum Vergnügen — ohne Zweck! Sie soll doch für die Ortschaften, die davon berührt werden, Gewinn bringen. Und für die Gemeinde G. bringt eine Bahn großen Nutzen. Hat man doch so viele Beispiele, daß Orte, die sonst abgeschnitten von Handel und Verkehr lagen, gerade durch Bahnanschluß sich gehoben haben. Wir erinnern nur an Zwischenahn, Apen, Augustfehn. Die projektierte Bahn berührt die Ortschaften Elmeloh, Bookhorn, Ganderkesee, Bergedorf, Bürstel und Immer. Daß daselbst dann durch regeren Verkehr verschiedene Einnahmequellen erwachsen, ist selbstverständlich. Aber für unsere Gemeinde ist noch ein anderer Punkt ins Auge zu fassen. Hätten wir Bahnanschluß, wie leicht und entsprechend billiger könnten dann Waggonladungen Dünger aus den Marschgegenden hierher bezogen werden. In reicherem Maße als jetzt könnte dann auch noch in Verbindung mit Stalldünger Kunstdünger, dessen Preis sich auch nedriger stellen würde, in Verwendung kommen. Mit wie viel geringeren Kosten könnten dann Landstrecken, die jetzt völlig brach liegen und gar keinen Nutzen bringen, kultiviert werden. — Für Handel und Gewerbe würden sich leichter Ankaufs- und Absatzgebiete finden lassen. So könnten wir noch vieles aufzählen. Eine Bahn sollte für die Gemeinde nicht nutzbringend sein? — In nächster Zeit wird wohl in einer Gemeinderatssitzung über diese Bahnangelegenheit beraten werden. Hoffen wir, daß die Vertreter der Gemeinde durch Bewilligung der Bahnbaulasten von 10 Prozent der Gesamtkosten auch wieder zeigen, daß sie auf Förderung des Wohls der Gemeinde bedacht sind und sich durch kleinliche Nebenumstände nicht ansechten lassen, für das Interesse der Gemeinde einzutreten.

Bockhorn, 14. Sept. Am Dienstag durchzog eine größere Zigeunerbande unsern Ort und trat überall sehr aufdringlich auf. An mehreren Stellen ist es ihr gelungen, verschiedene Sachen zu entwenden. Bei einer Frau im benachbarten Seghorn haben einige Mitglieder dieser Bande sogar 120 ℳ entwendet. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der dieser Diebstahl angezeigt worden ist, die Bande einzuholen und die Thäter zu ermitteln.

— Der Bau der Bahn in Borgstede schreitet gut fort, während die Strecke Bockhorn-Grabstede verwaist daliegt, da die Eröffnung derselben, dem Vernehmen nach, weiter hinausgeschoben ist. — Auch der Bau der Strecke Ellenserdamm-Ellenserdammersiel ist jetzt in Angriff genommen.

Bremerhaven, 13. Sept. Der vom Schwarzen Meere kommende, nach Brake bestimmte englische Getreidedampfer „Ruysdael" setzte hier vor einigen Tagen einen Mann ab, der als choleraverdächtig in die Baracke geschafft wurde. Die bakteriologische Untersuchung hat jetzt ergeben, daß keine Cholera vorliegt.

Aus aller Welt.

Berlin, 14. Sept. Cholera. Die gestern im Krankenhause Moabit aufgenommene choleraverdächtige Person ist als unverdächtig wieder entlassen worden, so daß die Anstalt frei ist von Cholerakranken und choleraverdächtigen Personen. Dagegen wird aus dem Krankenhause Friedrichshain ein neuer verdächtiger Fall gemeldet.

— Eine beunruhigende Meldung bringt heute die „Deutsche Medizinische Wochenschrift": Im Krankenhause Friedrichshain mehren sich seit ungefähr einer Woche die Typhusfälle ganz auffallend. Seit dem 1. September sind nicht weniger als 32 (20 Männer und 12 Frauen) zur Aufnahme gelangt. Der Wohnbezirk der Eingelieferten beschränkt sich fast ausschließlich auf den Nordosten und Osten Berlins, speziell auf einen Bereich, der von der Warschauerstraße, Spree, Stadtbahn, Prenzlauer- und Friedenstraße begrenzt wird. Hoffentlich steht uns nicht für den diesjährigen Herbst eine der Epidemie des Winters von 1888/89 entsprechende Typhusseuche bevor. Jedenfalls zählt ein Präzenzbestand von etwa einem halben Hundert Typhöser auf der inneren Abteilung des genannten Krankenhauses nicht zu den gewöhnlichen Ereignissen. In dem städtischen Krankenhause am Urban sollen, wie das Fachorgan erfährt, auch mehr Typhuskranke als sonst, aber viel weniger als im Krankenhause Friedrichshain liegen.

Barmen, 14. Sept. Von dem Personenzug 68 Rittershausen-Deutz wurde auf dem hiesigen Bahnhofe gestern der Gepäckträger Gerhardt überfahren und sofort getötet.

Münster bei Kolmar, 14. Sept. Ein genialer Bettlerstreich ist hier ausgeführt. Kürzlich abends betrat ein fremder Bettler ein hiesiges großes Geschäft und bat bescheidentlich um ein Almosen. Da reicht der Hauptkassierer eine Geldrolle durch das an der Kasse angebrachte Kassenfenster, welche für einen Angestellten des Geschäfts bestimmt war. Der Bettler, meinend, daß es ein Almosen sei, nimmt die Geldrolle an und verschwindet mit derselben auf Nimmerwiedersehen. In der Geldrolle befanden sich aber 800 Mk. in Zwanzigmarkstücken. Trotzdem bald nachher und während der Nacht die eifrigsten Nachforschungen stattfanden, gelang es nicht, den Bettler aufzufinden.

Amsterdam, 14. Sept. Während der letzten Woche sind hier 38 Cholerafälle vorgekommen, von denen 23 tötlich verliefen.

Prag, 14. Sept. In zwei Dörfern des Kuttenberger Bezirkes wurden zwei Engelmacherinnen ausgeforscht, die für 5 Gulden kleine Kinder aus der Welt schafften. Die Verbrecherinnen machten sehr gute Geschäfte, da Mädchen und Frauen meilenweit zu ihnen reisten, um ihnen ihre Kinder zur Tötung zu übergeben.

Christiania, 14. Septbr. Aus Levanger wird drahtlich gemeldet, daß ein neuer Erdrutsch im östlichen Foldal stattgefunden hat, wodurch das Flußbett verstopft und mehrere Bauernhöfe überschwemmt worden sind; mehrere unterhalb der Verstopfung gelegene Gebäude sind zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Die Verdalselv hat sich ein neues Flußbett gegraben. Nach einer Meldung aus Drontheim wird auch dort auf Sindsaker ein Erdrusch befürchtet, der Boden ist voll Risse, die Bewohner flüchten aus den Häusern.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 14. Sept. Von der Börse. Die Börse stand heute unter dem Eindrucke von Realisierungen, teils weil sich keine neuen Käufer bei den gestiegenen Kursen eingestellt hatten, teils weil man befürchtete, daß auch die für heute zu erwartende Ermäßigung der Bankrate in London wieder nicht stattfinden werde. Es hat übrigens auch die neuerliche Mattigkeit in Italienern verstimmt und die im Zusammenhange mit letzteren stehenden italienischen Bahnen. Im weiteren Verlaufe drückte der Rückgang in deutscher Bank, wofür angegeben wurde, daß angeblich gegen das sogenannte Villard-Konsortium eine Schadenersatzklage in der Höhe von 10 Mill. Dollars anhängig gemacht werden soll. Im Eisenbahnaktienmarkte waren böhmische Bahnen sehr fest, schweizerische ruhig, heimische ganz vernachlässigt, Warschau-Wiener behauptet. Schiffahrtsaktien träge. Türkische Lose fest. In heimischen Anlagen stiller Verkehr, doch behauptete Kurse. Russische Noten ruhig. In zweiter Börsenstunde träges Geschäft bei abröckelnden Kursen. Privatdiskont 4⅜ Proz.

— Berliner Produktenbericht vom 14. September. Die unerwartet flau lautenden Depeschen aus Nordamerika haben den schon gestern hier recht fühlbar gewesenen Mangel an Kauflust für Getreide noch vermehrt und das Angebot zu weiterer, allgemein ganz beträchtlich gewordener Herabsetzung der Forderungen genötigt. Der Rückschritt der Preise ist für Weizen und Roggen, auch für Hafer, ganz bedeutend.

Essen a. d. R., 14. Sept. Der Siegener Bankverein hat, wie die „Rhein.-Westfäl. Ztg." mitteilt, Konkurs angemeldet. Mühlenbesitzer Franz in Siegen ist angeblich wegen Teilnahme an der Herstellung von Scheinwechseln, welche der Vorstand des Siegener Bankvereins acceptiert hat, verhaftet worden.

Oldenburg, 15. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	pCt.	pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	—
3½ pCt. do. do.	98,45	100
3 pCt. do. do.	84,95	85,50
3½ pCt. Oldenb. Konsols	99	100
(Stücke à 100 ℳ im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,60	128,40
4 pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	106,60	107,15
3½ pCt. do. do. do.	99,50	100,05
3 pCt. do. do. do.	84,95	85,50
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe	96,95	97,50
3½ pCt. Hamburger Rente	—	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pCt. do. do. (Stücke à 100 ℳ)	101,25	—
3½ pCt. do. do.	97,50	98,50
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101
3½ pCt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stücke von 5000 ℳ)	96,70	97,25
4 pCt. Darmstädter do.	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
3½ pCt. Weimarische Stadt-Anleihe	—	—
5 pCt. Italienische Rente	—	—
(Stücke von 20,000 frk. und darüber.)		
5 pCt. Italienische Rente	—	—
3 (Stücke von 4000, 1000 und 500 frk.)		
pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	—	—
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	—	—
4 pCt. Braunschw.-Pfandbr. d. Hannov. Hypothekenb.	101,50	102,05
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,40	100,95
3½ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	95,20	95,75
5 pCt. Bickefelder Prioritäten	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4½ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Reed.-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar.)		
Warpsspinnerei-Prioritäts-Aktien III. Emission	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ	168	168,80
„ „ London „ für 1 L. „ „	20,305	20,405
„ „ New-York „ für 1 Doll. „ „	4,175	4,225
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,76	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per Stück
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehenszins do. do. 6 pCt.
Unser Zins für Wechsel t 5 pCt.
do. do. Konto-Korren 6 pCt.

Märkte.

Emden, 13. Sept. Butter- und Käsemarkt. Angebracht 61 Faß Butter und 284 Stück gleich 5695 Pfd. Käse. Preis: Butter 1. Qual. ℳ 50—55, einzelne Faß bis ℳ 56, 2. Qual. ℳ 40—49 per Faß zu 50 Pfd. Netto, Käse ℳ 14—18, Kräutertäse bis ℳ 20 per 100 Pfd.

Bremer Wochenmarkt. Donnerstag, 14. Sept. Auf dem Rolandsmarkt war das Angebot von Rebhühnern ziemlich bedeutend und konnte man solche zu Anfang zu 90 und 95 Pf. pro Stück kaufen, während man später bei Zwischenhändlern Mk. 1,20 bis Mk. 1,30 zahlen mußte. Hasen wurden nur sehr wenig angestellt und meistens kleinere Tiere. Geschlachtetes Geflügel wurde für den Bedarf genügend offeriert bei ziemlich hohen Forderungen: junge Tauben pro Stück 50 bis 60 Pf., kleine Küken zum Braten 85 Pf, größere Mk. 1 bis Mk. 1,30, Suppenhühner zu Mk. 1,80 bis Mk. 2,25, junge Enten Mk. 2 bis Mk. 2,30, junge Gänse mit sämtlichem Zubehör Mk. 6 bis Mk. 6,50 oder pro Pfd. 60 Pf.; lebende Hühner zum Schlachten kosteten Mk. 2, do. Enten Mk. 1,50 und Rassetauben pro Paar Mk. 2 bis Mk. 3,50. Butter von besserer Qualität gab es nur in geringer Menge und mußte pro Pfund mit Mk. 1,25 bezahlt werden, zweite Sorte mit Mk. 1,10 bis Mk. 1,15. Große reelle Hühnereier kosteten pro Dutzend 70 und 75 Pf., kleinere 60 und 65 Pf. oder pro 100 Stück Mk. 5,20 bis Mk. 5,40, ger. Schinken pro Pfund 90 Pf., ger. Mettwurst Mk. 1,20, ger. Speckaale Mk. 1,40, ger. Schellfische pro Stück 15 Pf. Obst wurde wieder auf allen Marktplätzen in Hülle und Fülle offeriert. Sehr schöne Wahräpfel (Prinzäpfel 2c.) konnte man direkt vom Bauern bei Abnahme ganzer Säcke voll schon zu Mk. 1 pro 20 Liter kaufen, geringere Sorten zu 70 Pf., Birnen zu 30, 40—60 Pf. pro 5 Liter, Zwetschen zu 40 und 50 Pf. An der Schlachte bei der Kaiserbrücke lagen zwölf Schiffe mit rotem und weißem Aschwardener Kohl und stellte sich der Preis für letzteren pro 100 Kopf auf Mk. 8 bis Mk. 10. — Heu- und Strohmarkt. Heu, namentlich bessere Sorten, wird nur sehr wenig an den Markt gebracht und ist infolge dessen gesucht und steigt im Preise. Auch die Strohanfuhr läßt zu wünschen übrig und daher feste Preise. Preis pro 50 Kilo: Kleeheu Mk. 5.50, Marschheu Mk. 4.50 bis Mk. 4.80, Geestheu Mk. 2 bis Mk. 3, Handdrescher- resp. Flegelstroh Mk. 2.30 bis Mk. 2.50, Weizenstroh Mk. 2.30, Maschinenstroh Mk. 2,30.

Hannover, 14. Sept. (Central-Schlacht- und Viehhof. (Amtlicher Bericht). Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: — Stück Großvieh, 315 Stück Schweine, 270 Stück Kälber, 102 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte —,— ℳ, II. Sorte —,— ℳ, III. Sorte —,— ℳ. Schweine I. Sorte 57—58 ℳ, II. Sorte 53—56 ℳ, III. Sorte — ℳ per 100 Pfd. Kälber I. Sorte 65 ₰, II. Sorte 50—55 ₰, III Sorte — ₰, Hammel I. Sorte 60 ₰, II. Sorte 50—55 ₰ per 1 Pfd.

Tendenz: Handel schleppend.

Berlin, 13. Sept. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion). Zum Verkauf standen: 616 Rinder, 7872 Schweine, (darunter 392 Bakonier und 106 Galizier, während außerdem 782 Bakonier und 334 Galizier schon Sonntag früh auf Grund früherer Abschlüsse angekommen und fortgeschafft worden waren), 1693 Kälber, 3595 Hammel. — Etwa 200 Rinder geringer Qualität wurden zu unveränderten Preisen (dritte Sorte 36—44, vierte 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht) in zögerndem Handel umgesetzt. — In Schweinen wichen die Preise für inländische Ware um gut 2 Mk. pro 100 Pfd., doch wurde geräumt. Erste Sorte 56—57, zweite 54—55, dritte 50—53 Mk. pro 100 Pfd., Galizier 52—54 Mk. pro 100 Pfd.; alles mit 20% Tara. Bakonier ziemlich unverändert, 43—44 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel verlief recht langsam zu weichenden Preisen. Der Markt wird kaum geräumt. Erste Sorte 46—50, ausgesuchte Ware darüber; zweite 41—45, dritte 38—40 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte sehr flaue Tendenz und wurde bei weitem nicht geräumt, die früheren Preise waren kaum zu erzielen. Erste Sorte 42—46, beste Lämmer bis 54, zweite 30—40 Mk. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Der Dampfer „Porto," Kapt. Schumacher, ist am 13. Sept. von Huelva abgegangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Die **Grünestraße** wird wegen Ausführung von Kanalarbeiten bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Am **Montag,** den **18.** d. Mts., mittags 12¼ Uhr, sollen auf dem als Schlachthausplatz angekauften, neben der Eisengießerei von Meyer u. Co. belegenen Grundstück etwa
10 Fuder Brennholz — gefällte Bäume —
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Oldenburg, den 14. Sept. 1893.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Gemeindesache.

Landgemeinde Oldenburg. Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Landgemeinde Oldenburg auf den **25. Septbr.** 1893 in **Wetjen** Wirtshause in Nadorst angesetzt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 21.

Die Wahl beginnt um 3 Uhr nachmittags und wird die Abstimmung um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einsendung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine sowie an den, demselben vorhergehenden drei Tagen beim Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Der Gemeindevorsteher.
Hanken.

Vieh- und Mobiliar-Verkauf in Tweelbäke.

Der Köter **Gerhard Rogge** in **Tweelbäke** läßt wegen Aufgabe seines Haushalts
Donnerstag, den 21. Sept. d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend:
3 tied. Kühe,
1 do. Quene,
2 Rinder,
1 Federwagen, 2 breitf. Ackerwagen mit eis. Achsen, 1 schmalf. do., 1 Gestellpflug, 1 Schwingpflug, 1 Egge, 2 Wagenaufzeuge, 1 Schiebkarre, 2 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 Leinenschrank, 1 neuen Milchschrank, 1 Pult, 2 Sofa's, 1 Sofatisch, verschiedene andere Tische, ½ Dtzd. Rohrstühle, 1 Dtzd. Rüschenstühle, teils neu, 1 Lehnstuhl, 1 Sparherd, 1 Säulenofen, 1 Bettstelle, 2 Betten, 1 Butterkarne, 3 zink. Eimer, 12 verz. Milchsetten, viele irdene Setten, mehrere Balsen, sämtliches Pferdegeschirr, 2 Paar lederne Pferdeholzschuhe, Reepe, Forken, Spaten, Harken, Lothen, Quicken, 1 Hinterlader, 1 einläufige Jagdflinte, 2 Revolver und was sich sonst noch vorfindet
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein
J. F. Harms.

Der letzte Rest des
Schuhwarenlagers
wird gänzlich unter Preis ausverkauft,
nur von **4—7** Uhr nachm.
Mottenstraße 23.

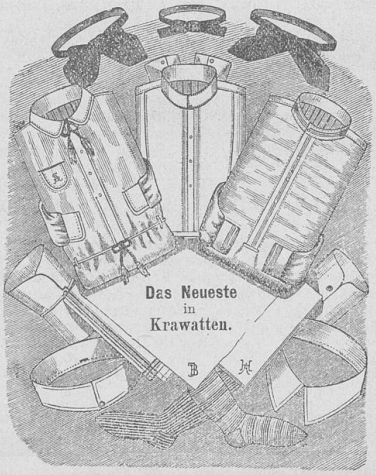
Sämtliche Neuheiten
für die
Herbst- und Winter-Saison
sind in
jeder Preislage und in allen neuen Façons
in großer Auswahl eingetroffen.
Mäntel-Haus
Blömer & Wieferich Nachf.

Den Eingang der neuesten
Kleiderstoffe
mit dazu passenden Besätzen,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Reise- und Schlafdecken
in **Baumwolle, Wolle und Seide** zeige ergebenst an.
Blömer & Wieferich Nachf.
Inh.: J. Wieferich.

Langestr. **80.** **G. Boycksen,** Langestr. **80.**

Großes **Lager** in **Oberhemden.**

Unterziehzeuge in **Wolle und Halbwolle.**



Kragen bis zu 50 cm Weite vorrätig.

Wollene Strümpfe und **Socken.**

Kaninchen-Züchter-Verein Oldenburg u. Umgegend.
Verkegeln von Kaninchen
am **Sonntag, den 17. September,** in **„Oppermanns Hotel,"** von nachmittags 4 bis 10 Uhr.
Erster Preis: Wert 15 Mk.
Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Vergnügungsfahrt
per Dampfer **„Nixe"** am **Sonntag, den 17. Sept.,** nach **Elsfleth,** zum Elsflether Markt und Kegelfest, und **Brake.**
Abfahrt **8½** Uhr morgens.
Karten à 1 ℳ 50 ₰ sind zu haben an den bekannten Verkaufsstellen. **W. Eickhoff.**

Zu Kauf gesucht
wird ein grösseres Gut. — In Zahlung sollen einige sehr rentable Grundstücke gegeben werden. Off. erb. unt. H. S. 4982 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Billig zu verkaufen: 1 alter Kinderwagen. Näheres Kaserne I beim Kasernenwärter.

Neue Sendung italienischer
Goldfische.
Ferdinand Hoyer.

Agenten
für Trichinen- u. Viehversicherung einschließlich der Verluste durch Rotlauf u. Bräune bei Schweinen, gut eingeführt, **gesucht.** Hohe Provision. Off. unt. A. 1045 an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G., Kassel.**

„Elektra."
Oldenburg. **Schüttingstr. 9a.**
Unternehmen zur Darstellung und Popularisierung der Elektrotechnik. Großartige Experimente mit Dampfbetrieb.
Alles Nähere durch die Plakate. Nach wie vor täglich geöffnet. Sonntags nur für Privatgesellschaften nach vorh. Vereinbarung.

Zu sofortigem Antritt wird ein älteres, tüchtiges Mädchen für Küche und Haus **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden
Georgstraße 12.

Rostrup. Zu verkaufen: **4 Ferkel,** 6 Wochen alt.
J. D. Budden.

Zwischenahn. Sonntag, den 17. Sept.:
Tanzmusik,
wozu freundl. einladet **D. Stulken.**

Wardenburg.
„Club Eintracht."
Sonntag, den 17. d. Mts., abends 7 Uhr:
Versammlung. D. V.

Osternburg.
Großes Preis- und Konkurrenz-Kegeln
am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. September,
bei Gastw. **Joh. Paradies.**
(1. Preis ein **schönes Fahrrad.**)
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Club Fröhlichkeit.
Am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr: **Versammlung** beim Wirt **Heinemann** (Tabkenburg.)
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Bremer Stadttheater.
Sonnabend, 16. Sept.: **„Hüttenbesitzer."**
Sonntag, 17. Sept.: **„Barbier v. Sevilla"** und **„Bajazzo."**

Die Färberei und Druckerei
von J. M. Janssen, Oldenburg,
am innern Damm Nr. 3,
bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider **unzertrennt** und echt gefärbt werden. Für **Regenmäntel** besondere Modefarben.
Spezialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.
Färberei für Wollgarne, Strick- und Stickgarne, Reise- u. Schlafdecken in allen Farben.
Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinewand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne,** in sehr echten Farben.
Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.
Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo-blauer Grundfarbe.**
NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Oldenburger Variété-Theater.
Oppermanns Hôtel, Langestr. 81.
Sonntag, den 17. September 1893, und die folgenden Tage:
Täglich Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten nur von Künstlern ersten Ranges.
U. a.: **Geschw. Braun** (Herr und Dame) am **fliegenden Trapez, Brothers Charles, Chinesische Akrobaten, Mr. Regun,** Violin-Humorist, **Marg. Lehmann,** Lieder- und Walzer-Sängerin, **Herrmann Semmel,** Gesang-Komiker, **Lilli Bertoletti,** Verwandlungskünstlerin, **Mr. Braun,** Kraft-Balanzer, **Emmi Teretti,** Tanz-Sängerin, **Ella Strauß,** Tirolerin, **Lat** u. **Brott** an den Römischen Ringen.
Entree an der Kasse I. Platz, nummeriert, 75 ₰. II. Platz 50 ₰.
Im Vorverkauf I. Platz 60 ₰. II. Platz 40 ₰.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.
Hochachtungsvoll
O. Strauss, Artistischer Leiter. **H. Oppermann.**
NB. **Vorverkauf bis 7 Uhr abends in Oppermanns Hotel.**

Verlag und Druck von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: D. Scharf in Oldenbrg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 216 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 15. September 1893.

Glück auf!

27) Roman aus dem Harze von O. Elster.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XX.

Herr Ebeling, welcher mit Briefschreiben in seinem Privatkontor beschäftigt war, machte ein höchst erstauntes Gesicht, als ihm der Diener die Visitenkarte des Colonels Don Enrico Prado überreichte mit der Meldung, daß der fremde Herr vor der Thür stehe und Herrn Ebeling dringend zu sprechen wünsche. Freddas Vater erhob sich, um dem Fremden entgegen zu gehen.

„Ihr Name, mein Herr,“ so sprach er, „ist mir nicht unbekannt. Es freut mich, daß ich jetzt auch Ihre persönliche Bekanntschaft machen kann. Sie sind wohl auf der Durchreise begriffen?“

„Allerdings,“ erwiderte Don Enrico, „aber wie lange ich hier bleiben werde, das sollen Sie mir sagen.“

„Ich?“

„Ja, Sie, mein verehrter Herr Ebeling, denn Sie haben jetzt nicht allein über mein Schicksal, sondern auch über dasjenige meines Sohnes zu entscheiden.“

„Aber, mein bester Herr, ich verstehe kein Wort.“

„Per dio,“ rief lachend der Peruaner, „die Sache ist einfach genug! Soeben komme ich von Ihrer Tochter, die übrigens die schönste und reizendste junge Dame ist, die ich je kennen gelernt habe; zu ihrem Schutze habe ich meinen Sohn Frederigo bei ihr zurückgelassen.“

Herrn Ebeling fiel es wie Schuppen von den Augen. Er sah sich überrumpelt und drohte Don Enrico scherzhaft mit dem Finger.

„Fürchten Sie nicht,“ fuhr dieser mit komischem Ernst fort, „daß dieser Schutz Ihrer Fräulein Tochter unangenehm werden könnte. Wenigstens schien sie es nicht ungern zu sehen, daß ich sie mit meinem Frederigo allein ließ. Doch ernsthaft gesprochen, verehrter Herr, ich komme in der That zu Ihnen, um für meinen Sohn um die Hand Ihrer reizenden Tochter anzuhalten.“

„Ja aber,“ entgegnete zögernd Herr Ebeling, indem er ziemlich ratlos in dem Zimmer auf- und abging, „das kommt so überraschend, man weiß nicht wie und wo. . . .“

„Hören Sie mich an, werter Herr. Ich verstehe Ihre Bedenken vollkommen, ich hoffe aber dieselben durch meine Mitteilungen vollständig zu zerstreuen. Daß Frederigo ein braver Junge ist, wird Ihnen Ihre Tochter besser als ich auseinandersetzen können. Es fließt deutsches Blut in seinen Adern, denn seine Mutter war eine Deutsche. Aus diesem Grunde hören Sie mich auch ganz leidlich deutsch sprechen. Frederigo hat deutsche Schulen und schließlich auch die Bergakademie im Harz besucht, wo er ja Ihre Tochter kennen lernte. Er ist ein halber Deutscher, er liebt Ihr Vaterland und ich glaube, er würde lieber hier bleiben, als mit mir wieder nach Peru zurückkehren.“

„Das erleichtert mir allerdings den Entschluß wesentlich,“ entgegnete Fredda's Vater, „denn ich würde doch Bedenken hegen, wenn meine Tochter drüben bei Ihnen leben sollte. Ich liebe Fredda auf das zärtlichste und möchte sie gern in meiner Nähe behalten.“

„Ich kann es Ihnen nicht verdenken. Darüber läßt sich ja noch sprechen.“

„Ich würde Ihren Sohn, wenn es ihm sonst zusagte, gern in mein Geschäft mit aufnehmen. Ich selbst werde alt, will mich vom Geschäft zurückziehen, dasselbe ist aber zu groß, als daß es mein Sohn allein verwalten könnte.“

„Wenn Frederigo damit einverstanden ist, mir ist es recht,“ rief Don Enrico. „Und damit Sie sehen, daß auch ich etwas für die Zukunft des jungen Paares thun will, überweise ich hiermit meinem Sohn die Summe von 400,000 Mark, welche ich in guten Wechseln auf der Bank von London in einem hiesigen Bankhause deponieren werde.“

Herr Ebeling sah Don Enrico erstaunt an. Dann brach er in Lachen aus und sprach: „Wir beschließen hier schon über das Schicksal unserer Kinder, ohne zu wissen, ob sie sich wirklich gefunden haben. Kommen Sie, Herr Prado, lassen Sie uns nach meinem Hause zurückkehren und sehen, ob Fredda mit dem Schutz Ihres Sohnes zufrieden gewesen ist.“

Lachend stimmte Don Enrico zu und vergnügt machten sich die beiden alten Herren auf den Heimweg.

Die Zeit war den Liebenden wie im Fluge vergangen. Sie hatten kaum bemerkt, daß Don Enrico sich entfernt hatte, jedenfalls aber hielten sie es nicht für möglich, daß er in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit nach der Fabrik des Herrn Ebeling gegangen war. Als er jetzt das Zimmer wieder betrat, eilte ihm Fredda freudestrahlend entgegen und bot ihm errötend die Lippen zum Kuß dar. Don Enrico ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und gab seinem zukünftigen Schwiegertöchterchen einen herzhaften Kuß.

„Das muß ich sagen,“ ertönte eine freundliche Stimme, der man die tiefe Rührung des Sprechers anmerkte, von der Thür her, „da geschehen ja schöne Geschichten hinter meinem Rücken.“

„Vater, lieber Vater!“ jubelte Fredda auf, flog auf den eben Eingetretenen zu und schlang unter Weinen und Lachen die Arme um seinen Hals.

„Mein liebes, liebes Kind, bist Du nun glücklich?“

„O, mein Vater, von ganzem Herzen glücklich, von ganzem Herzen zufrieden. . . .“

„So will ich Deinem Glück nicht im Wege stehen,“ entgegnete tief gerührt der alte Herr. —

Trotzdem sich Fredda und Frederigo dagegen sträubten, setzte es Don Enrico dennoch durch, daß die Verlobung mit großer Pracht gefeiert wurde.

„Laßt mich zufrieden,“ schalt Don Enrico in komischem Zorn, „mit Eurer Bescheidenheit. Ich freue mich von Herzen, daß mein Junge da glücklich geworden ist und an dieser Freude sollen auch andere Menschen teilnehmen. Per dio, man hat mich einen Bettler genannt, jetzt soll man sehen, daß Don Enrico noch gut bei Kasse ist.“

Das Brautpaar mußte sich fügen. Die Einladungen zu der Festlichkeit ergingen, nur der Major, Tante Lore und Ella erhielten aus leicht erklärlichem Grunde keine Einladung. Fredda indessen schrieb einen ausführlichen Brief an Tante Lore, welche sie bat, ihr Schreiben auch Ella mitzuteilen. Fredda empfand es gleichsam als ein Unrecht, daß sie jetzt des Glückes teilhaftig werden sollte an Stelle ihrer Cousine, welche doch dieses Glück so freventlich verscherzt hatte. In ihrem mitleidigen Herzen war jede Spur von Groll gegen Ella verschwunden, sie wünschte im Gegenteil inständig, daß auch Ella das Glück zu teil werden möchte, nach welchem sie so lange gestrebt. Die reichsten Segenswünsche sandte sie Ella, denn sie hoffte, daß ihre Befürchtungen in betreff John Lee's sich nicht bewahrheiteten. Einen Schatten auf ihr Glück warf indessen der Brief Tante Lores, welcher ihr wohl die herzlichsten Glückwünsche brachte, aber von Ella in einer Weise sprach, die die tiefsten Besorgnisse in Fredda erweckten. Erhöht wurden diese Besorgnisse noch, als Fredda einen Brief ihrer Cousine bekam, der nur die Worte enthielt: „Meine teure Fredda! Werde Du so glücklich, wie ich unglücklich bin, dann hast Du den höchsten Gipfel des Glücks erreicht. Dies wünscht Dir von ganzem Herzen Deine der Verzweiflung nahe Ella.“

Was geschehen war, ahnte Fredda nur zu deutlich. Den anonymen Brief, den sie noch in dem Forsthause „Glück auf“ erhalten, hatte sie nicht vergessen können; wie sie jetzt erfahren sollte, hatte er leider die Wahrheit gesprochen. Doch ihr eigenes Glück und der frohe Tumult der Verlobungsfeierlichkeit gestattete nicht, daß Fredda ihren trüben Gedanken nachhing. Was hätte es auch genützt, jetzt über den Leichtsinn und das Unglück ihrer Cousine den Kopf hängen zu lassen, während ihr selbst das herrlichste Glück gleich der prächtigen Blume eines ungeahnten Zauberlandes erblüht war. Wohl fühlte sie unendliches Mitleid mit Ella, aber sie vermochte jetzt doch nicht zu helfen, nur zu dem Entschluß kam sie, sobald es ihr möglich, an Ella zu schreiben und sie zu trösten, soviel in ihrer Macht stand. Jetzt in dem Glück und der Freude ihres eigenen Herzens wäre sie für das tiefverletzte Gemüt Ella's eine schlechte Trösterin gewesen. Die Zeit mußte hier heilend eingreifen und das eigene Gewissen, welches Ella sagen konnte, daß sie selbst die Schuld an ihrem traurigen Geschick trug.

Der Abend, an welchem die Verlobung festlich begangen werden sollte, war gekommen. Fredda's liebliche Schönheit, verklärt durch den Schimmer des Glücks, erregte das Erstaunen der Gesellschaft und versetzte vor allen Don Enrico Prado in einen Taumel des stolzen Entzückens. Er huldigte der Schönheit Fredda's mit solch' ritterlicher Aufmerksamkeit, daß man hätte meinen sollen, nicht Frederigo, sondern er selbst sei der Bräutigam. Er wich kaum von der Seite Fredda's und überhäufte sie mit Aufmerksamkeiten aller Art, so daß Frederigo selbst lächelnd meinte: „Es sei gut, daß Don Enrico sein Vater sei, sonst müsse er sich noch mit ihm schlagen.“ Der alte Herr Ebeling freute sich des Glückes seiner Tochter und Bruno hatte mit Frederigo, seinem Schwager, einen Bund unzertrennlicher Freundschaft geschlossen. Eine harmlose Heiterkeit beseelte die Gesellschaft, welcher auch mehrere Professoren der Bergakademie und der Direktor der Silberhütte „Glück auf“ sowie der alte Förster Weinhardt beiwohnten.

Während der Tafel wurden natürlich verschiedene Trinksprüche ausgebracht. Schließlich erhob sich auch Don Enrico, schlug so fest an sein Glas, daß es zersplitterte, und rief mit lauter Stimme in den fröhlichen Tumult der Gesellschaft hinein:

„Mes dames et messieurs! Ich bitte um etwas Ruhe!“ Alle lachten; dann aber trat Ruhe ein und Don Enrico fuhr in seiner Rede fort: „man hatte mich schon zu den Toten gelegt, aber wie Sie sehen, meine Herren und Damen, lebe ich noch und gedenke noch recht lange zu leben. Auch mein Sohn Frederigo schien dem Tode geweiht, aber die zarte Hand eines Engels hat ihn zum Leben zurückgeführt. Wäre es da nicht undankbar gewesen, wenn Frederigo diese Engelshand verlassen hätte? Nein, meine Damen und Herren, diese Hand soll ihn auch durch sein ferneres Leben führen, welches er ja nur ihr verdankt. Ich kehre in meine Heimat zurück, der Krieg ist zu Ende und ich will sehen, was ich von meinem früheren Eigentum wieder gewinnen kann. Ich lasse aber meinen Sohn hier zurück, unter gutem Schutz, wie ich weiß, er soll sich hier ein Nest bauen, hier in dem Lande, welches die Heimat seiner Mutter, meiner teueren verstorbenen Gattin, gewesen ist, und wenn ich drüben in meinem Vaterlande keine Heimat mehr finden kann, dann kehre auch ich nach Deutschland zurück und Deutschland soll dann auch meine Heimat werden. Deshalb, meine Damen und Herren, möchte ich Sie auffordern, auf das Wohl unserer neuen Heimat das Glas zu leeren — Deutschland lebe hoch — hoch — hoch!“

Mit begeistertem Jubel stimmte man in diesen Toast des peruanischen Colonel ein, der in so ritterlicher Weise des deutschen Vaterlandes gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ausverkauf in Littel.

Der Brinksitzer **Diedrich Hollmann** in **Littel** läßt wegen **Aufgabe seines Haushalts** am

Sonnabend, 30. Sept. d. J.,
morgens 10 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wie folgt:

1 dunkelbr. 8jährigen Wallach, starkes Arbeitspferd,
3 milchgebende Kühe (Ostfriesische Race),
7 schöne Queenen, wovon 4 alsdann nahe am kalben,
6 sehr gute Zuchtschweine,
1 Haushund, 10 Hühner und 1 Hahn,
1 neuen breitf. Ackerwagen, 1 schmalf. dito,
1 Pflug, 1 Egge, 3 Paar Wagenaufzeuge, Wagendielen, 2 Schiebkarren, 1 Staubmühle, 1 Fruchtwanne, Reepe, sämtliches Pferdegeschirr, 1 Waage mit Gewichten, 1 Schneidelade mit Messer, 2 Stoßblöcke mit Eisen, 2 Sensen, 2 Haarzeuge, Leitern, Spaten, Forken, Moorhacker und Krabber, Dreschflegel, Flachsbraken, Hecheln, Spinnrad und Haspel;
ferner: 2 eich. Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Anrichte, 1 neuen Milchschrank, 1 Koffer, 1 Backtrog, 3 Tische, 1 Dtzd. Stühle, 1 acht Tage gehende Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Mehlkiste, mehrere andere Kisten, 1 Sparherd, 1 Viehkessel, 1 gr. neuen Ofen, 1 kl. dito, mehrere eiserne und irdene Töpfe, 1 Buttermaschine, sämtliches Milchgerät, Milch-Transportkannen, Futterbalsen, Eimer, Aexte, Beile, Kerb- und Spanjägen und viele andere Zimmergerätschaften, einen großen Schleifstein, 30,000 Pfd. Heu und Stroh, 40 Scheffel guten Saathafer, mehrere 1000 Pfd. trockenen Roggen, Gerste, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, 100 Scheffel Kartoffeln, Steckrüben, Runkelrüben, Wurzeln und Kohl, sodann noch altes Bauholz, allerlei Dielen und was sich sonst noch vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Oldenburg. Von meinen kultivierten

Moorländereien

in **Friedrichsfehn** beabsichtige ich 27 Hektar = 60 Jück, darunter 15 Hektar = 33 Jück **Grünland** (Kleegras) mit **Wohn- und Wirtschaftsgebäuden** zu verpachten.

Der Antritt kann jederzeit erfolgen.

Rechtsanwalt **Carstens.**

Bürgerfelde. Zu verkaufen: 1 Jagdhund, ½ Jahr alt. **Hadeler,** Milchbrinksweg 15.

Osternburg. Gesucht zum 1. Nov. 1 kl. Kellner. **Wilh. Rosenbohm Ww.**

Rasche Lieferung. **J. H. Böger,** Tadellose Arbeit.

Oldenburg, Achternstr. 17.

Grösstes Spezial-Geschäft

in

Betten und Leinenwaren.

Anfertigung ganzer Aussteuern. Große Auswahl.

Preise von Bettfedern und Daunen:

Gute graue Federn	0,80 ℳ und 1,25 ℳ.
Graue Halbdaunen	1,50 „ und 2,00 „
Ia Diepholzer Halbdaunen	2,50 „ und 3,00 „
fein fein blankweiße Halbdaunen	3,60 „
extra fein blankweiß ¾ Daune	4,00 „ und 4,50 „
Daunen	4,00, 5,00, 6,00, 8,00 ℳ.

Gute Qualitäten. Meine **sämtlichen Bettfedern und Daunen** sind doppelt gereinigt und entstaubt und vollständig staub- und geruchfrei. Niedrige Preise.

Großbeerige süße blaue ausländische

Weintrauben

trafen ein. **D. G. Lampe.**

Tweelbäke. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.**
G. Rehling, Schmiedemeister.

Täglich frisches Roßfleisch empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwickstr. 26.

Landesbibliothek Oldenburg

E. G. Even, Norden,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

48 höchste Preise.

Den Herren Landwirten hierdurch zur Nachricht, daß eine **zweite größere** Sendung

Pflüge und Eggen

eintraf. Probe gerne gestattet.

Hochachtungsvoll

B. Lohe,

Oldenburg i/Gr., Georgstr. 9.

Größte Auswahl in

Füllregulieröfen

mit und ohne Kocheinrichtung, sowie

Amerikanische Oefen,

schwarz, in feinster haltbarer **Silbervernickelung** oder mit **Majolika-Ausstattung** mit einfachster Reguliervorrichtung, empfehle zu billigsten Preisen.

E. Block,

Kesselöfen,

rauh und emailliert, von 25—300 Liter Inhalt.

Sparherde,

Hildesheimer, Schalker und gußeiserne in allen Größen und billigen Preisen.

E. Block.

Decimalwaagen,

geaicht und mit Zug, bestes Fabrikat, kräftig und schön gebaut, **Tafel- und Wirtschaftswaagen,** sowie eiserne und messing. Gewichte empfiehlt

E. Block.

Düngekalk.

Bestellungen werden frühzeitig erbeten.

F. Neumann,

Alexanderstr. 7.

Coke.

Fernsprecher Nr. 11.

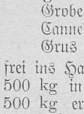
Gegenwärtige Preise:

Zerkleinerte Coke,	50 kg	ℳ	1.—
Grobe	„	50 „	„	—.90
Cannel	„	50 „	„	1.50
Grus	„	50 „	„	—.80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Posten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 ₰ für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.



Zimmer-Klosetts,

von 14 Mark an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Stickereien und Wäscheanfertigung besorgt prompt

Mathilde Rehm, Mühlenstr. 12.

Herrschaftliche Wohnungen

von 300—600 Mk. kann ich zu Okt. u. Nov. noch nachweisen. **Ww. Nachtwey.**

Zu verkaufen **Büffett** und **Tresen,** beides gut erhalten. **C. Schnauer,** Gastwirt, Heiligengeiststr. 18a.

Ein junges Mädchen, im Kochen, Waschen und Plätten, sowie im Nähen gewandt, sucht noch zum 1. Okt. d. J. Stellung, einerlei ob im Hotel oder bei Privaten. Offerten werden unter O. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein älteres Frl.

mit den besten Referenzen **sucht** zum 1. Nov. Stellung zur Pflege, Gesellschaft sowie zur Führung des Haushalts, bei einer alten Dame. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

„Berliner Tageblatt" und **Handels-Zeitung** mit Effekten-Verloosungsliste nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: **„ULK"**, illustrirtes Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle"**, belletristisches Sonntagsblatt, **„Der Zeitgeist"**, feuilletonistisches Beiblatt, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** erscheint täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe und kostet vierteljährlich bei allen Postämtern **5 M. 25 Pf.** für alle 5 Blätter zusammen.

„Berliner Tageblatt" zeichnet sich bekanntlich u. A. dadurch aus, daß es alle Nachrichten zuerst bringt, ferner, daß es von gediegenen Fachschriftstellern auf den verschiedensten Gebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c., **werthvolle Original-Feuilletons** liefert, welche vom gebild. Publikum allgemein geschätzt werden.

Berliner Tageblatt

Im nächsten Quartal erscheint das neueste Werk von

Adolf Wilbrandt: „Der Dornenweg"

(in Deutschland nur im „Berliner Tageblatt")

Dieser große und breit angelegte, figurenreiche Roman (in zwei Bänden) aus der modernen Gesellschaft wird mit seiner herzhaften Frische und durch seine stetig fortschreitende spannende Handlung die deutsche Lesewelt in hohem Grade fesseln und dem allverehrten Dichter neue Lorbeeren zuführen.

Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Wirkt ungemein stärkend, man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugnis! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasserſuppe für Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster

gez. **Uffelmann,**

Professor und Direktor des Hygien. Instituts.

Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben á Mk. 1,20 die Büchse.

Auf der **Oldenburger Bezirkstierschau** wird

W. H. Kraatz,

Samen- und Pflanzen-Handlung, Rastede,

eine **Sammlung** von

landwirtschaftlichen Sämereien

zur Ausstellung bringen, auf welche Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Kollektion enthält:

1) Die besten Klee- und Grassorten,
2) Sämereien von Futtergewächsen u. solchen Gemüsesorten, die für feldmäßigen Anbau besonders geeignet sind.

Anmerk. Um den Wert dieser Sorten zu veranschaulichen, sind den betr. Samenproben jedesmal eine Anzahl besonders normal und charakteristisch entwickelter Exemplare von fertigen Pflanzen beigefügt.

Deutscher Privat-Beamten-Verein, Magdeburg,

strebt für alle Privat-Beamte aller Berufsarten dieselben Sicherungen an, wie sie die Staats-Beamten genießen.

Vermögen ca. 1 Million Mk. Korporationsrechte, Oberaufsicht des Staates. 180 Zweigvereine im Reiche. Pensionskasse, Witwenkasse, Begräbniskasse, Krankenkasse, Waisenstiftung, Rechtsschutz, Stellenvermittelung, vorschußweise Prämienzahlungen, Unterstützungsfonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern 2c. Jahresbeitrag 6 Mk.

Orientierende Drucksachen und Aufnahme durch die **Hauptverwaltung** in **Magdeburg.**

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Das Direktorium.

Braunschweiger Pädagogium.

Staatl. concess. höhere Privatschule. Vorbereitung für **Real-** und **Gymnas. Tertia, Sekunda, Prima, Maturum** Bes. **Curse** f. **Einj.-Freiw.** Eigenes Haus. Garten. Gute Lehrkräfte. Stete Aufsicht. Gute und preisw. Pension. **Empfehlungen etc.** durch die Schulleitung: **Braunschweig,** Bammelsburgerstrasse 10.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin

von

Gebr. Bähtz, Donnerschweerstr. 12,

empfehlen ihr **Lager ganzer Zimmer-Einrichtungen,** von den einfachsten bis zu den feinsten. **Große Auswahl** in **Schränken, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Sofa's, Bettstellen** mit und ohne Matratzen zu **äußerst billigen Preisen** unter Garantie.

Zu verk. **Schöne Erdbeerpflanzen (König Albert), Dtzd. 25 Pfg.**

Lindenstr. 62.

Zu verkaufen zwei schöne, 7 Wochen alte **Pudel.** **Achternstr. 2.**

Rastede. Auf sofort oder doch so bald wie möglich ein Kindermädchen gesucht. **H. Uhlhorn.**

Großes Kegelfest zu Elsfleth

während des Jahrmarktes vom 17.—19. Sept. auf 11 Kegelbahnen. Anfang nachm. 1 Uhr.

Der Vorstand.

Mädchen, die kochen können, Haus- und Kindermädchen, Knechte und Mädchen für Landwirtschaft u. s. w. sucht

Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Bloherfelde. Sonntag, den 1. Oktober:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Gerh. Meyer.**

Zwischenahn. „Zum grünen Hof."

Am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. September:

Großes Preis- u. Konkurrenz-Kegeln.

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein

Gastwirt J. G. Lüschen.

Wahnbeck. Am Erntefesttage (20. Okt.):

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Bornhorst.**

Donnerschwee (Krahnberg):

Sonntag, 17. Sept. 1893:

Kleiner Ball,

wozu freundlichst einladet

Heinrich Warneke.

„Zur Erholung."

Bürgerfelde.

Sonntag, den 17. Septbr.:

Kleiner Ball,

wozu freundlichst einladet **Aug. Rieck.**

Donnerschweer Krug.

Sonntag, den 17. Septbr.:

Kleiner Ball,

wozu ergebenst einladet **F. Reckemeyer.**

Verlag und Druck von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: O. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg